

Manuskript



radioWissen

SENDUNG: 22.6.22

9.05 Uhr

AUFNAHME: 14.6.22

14:00 – 21:30 Uhr

Studio: 6

22S0824

TITEL: Homo pictor – Der Mensch und die Bilder

AUTOR/IN: Simon Demmelhuber

REDAKTION: Bernhard Kastner

REGIE: Irene Schuck

TECHNIK: Daniela Röder

ERZÄHLERIN: Beate Himmelstoß (14.00)

SPRECHER: Andreas Neumann (14.00)

ZITATOR: Burchard Dabinnus (15.00)

INTERVIEWS MIT: Prof. Dr. Jakob Steinbrenner, Institut für
Philosophie der Universität Stuttgart

ARCHIVMATERIAL: NEIN

Zuspielungen in DigAs unter ‚Zuspielungen Homo Pictor – Der Mensch
und die Bilder‘

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

© Bayerischer Rundfunk 2022

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222 / Fax: 089/5900-3862

service@bayern2.de; www.bayern2.de

Podcast-Ansage:

Hier ist radioWissen...

Der Mensch lebt nicht vom Wort allein. Er braucht Bilder. Bilder schaffen Überblick, machen Unsichtbares sichtbar, speichern Wissen, fördern Erkenntnis, sie formen und spiegeln den menschlichen Geist. Darum haben Bilder die kulturelle Entwicklung nicht nur begleitet, sondern wesentlich vorangetrieben und beschleunigt.

Musik 1

"Le monde ouvre les yeux" - Album: Handia - Komponist: Pascal Gaigne
- Länge: 0'20

ZITATOR

Hand. Hände. Ich. Du. Wir.

ERZÄHLERIN

Ockergelb, schwarz oder weiß gefüllte Handsilhouetten. Hände, die Finger gespreizt, in Höhlen geborgen: die frühesten Bilder der Menschheit.

Musik 2

"Jd021" - Album: Derrida - Komponist: Ryuichi Sakamoto - Länge: 0'20

SPRECHER

Bilder!

Gerahmter Blick, gebannte Zeit, beschworene Gegenwart.

Janusgeschöpfe auf der Schwelle zwischen Schein und Sein.

Musik 3

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

© Bayerischer Rundfunk 2022

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute) Fax: 089/5900-46258 service@bayern2.de; www.bayern2.de

"Shadow Journal" - Komponist: Max Richter - Album: Waltz with Bashir
Länge: 0'25

SPRECHER

Sie wuchern auf Dingen, flimmern auf Monitoren, nisten in Büchern, springen uns an von Wänden herab. Bilder überall.

Sie locken, schrecken, erklären, verführen. Manche flüstern, manche brüllen. Die einen sind redlich, andere lügen.

Musik 4

"Baud" - Ausführende: Biosphere & Deathprod - Komponist: - Album:
Stator - Länge: 0'25

ERZÄHLERIN

Fünf Billionen Bilder lagern, grob geschätzt, auf Handys, Festplatten, in Datenwolken weltweit. Zwei Milliarden werden jeden Tag neu hochgeladen. Wie viele uns auf Plätzen und in Museen umgeben, wie viele uns als Plakate, Hologramme, Diagramme, Grafiken, auf T-Shirts, Flyern oder Tassen umwimmeln, ist nicht annähernd zählbar.

SPRECHER

Moment. Skulpturen, Fotos, Handabdrücke, Felskritzeleien – alles im selben Topf! Was ist denn nun ein Bild und was nicht?

ERZÄHLERIN

Darüber grübeln unterschiedlichste Fachrichtungen. Jede setzt eigene Schwerpunkte, jede prägt eigene Definitionen. Einen kleinsten gemeinsamen Nenner gibt es dennoch. Danach ist ein Bild ein flächiges oder räumliches, bewusst für die visuelle Wahrnehmung hergestelltes und meist materielles Objekt, das aber auch elektronisch erzeugt sein

kann.

SPRECHER

Ob gemalt, geritzt, geschnitzt, getöpft oder geknipst spielt keine Rolle: Wir sind bildversessen, bildgläubig, bildhörig. Bilder sind Teil unserer individuellen und kollektiven Existenz. Und sie gehören uns allein. Kein Tier stellt Bilder her, das tut nur *homo pictor*, der bildproduzierende, bildkonsumierende Mensch.

ERZÄHLERIN

Wie lange das mit uns und den Bildern schon geht, ist ungewiss. Die frühesten bekannten Handabdrücke entstehen vor gut 60.000, die ersten Malereien, Ritzungen, Figuren vor rund 45.000 Jahren. Weil die Bilder überall zur selben Zeit auftauchen, ist ein einzelner Ursprungsraum ausgeschlossen. Und was den frühsteinzeitlichen Bilderboom auslöst, lässt sich allenfalls mutmaßen. Auffällig ist nur, dass er in einem Zeitraum auftritt, in dem die menschliche Sprache als endgültig ausgereift gilt.

SPRECHER

Die ausentwickelte Sprache treibt die kulturelle Evolution voran. Sie organisiert die Zusammenarbeit, macht Erfahrungen und Wissen für andere verwertbar und entdeckt darüber hinaus etwas, das den Menschen für immer verändert: Sie erfindet die Zeit, das Unsichtbare, erfindet das Erträumte und Ersehnte, die Geister und Gottheiten einer verborgenen Wirklichkeit.

Musik 5

"Le monde ouvre les yeux" - Album: Handia - Komponist: Pascal Gaigne
- Länge: 0'30

ERZÄHLERIN

Vermutlich dienen bereits die ersten gemalten, geritzten oder geschnitzten Bilder ähnlichen Zwecken. Sie zeigen Dinge der sichtbaren Wirklichkeit, Tiere, Jäger, Waffen, aber auch seltsame Mischwesen: gehörnte, geflügelte, löwen- und vogelköpfige Gestalten, halb Mensch, halb Tier.

SPRECHER

Wer diese Urbilder macht, welchen Zweck sie haben, ist eine offene Frage.

Weitgehend unbestritten ist nur, dass sie nicht als Darstellung eines Gegenstands oder eines Wesens, sondern als der Gegenstand und das Wesen selbst wahrgenommen wurden. Dieses magisch metaphysische Verständnis prägt die längste Phase der Bildgeschichte, sagt Jakob Steinbrenner vom Institut für Philosophie der Universität Stuttgart:

O-TON STEINBRENNER 1

Das war sozusagen die frühe Funktion von Bildern, dass die Person oder dass das Mammut präsent war. Die Vorstellung, dass dieses Bild nur ein Zeichen ist oder nur eine Repräsentation, ist eine Auffassung, die erst in der Antike zu finden ist.

Musik 6

"Narmey Nay solo" - Ausführende: Aziz Shahrokh - Komponist: Saeed Farajpouri - Album: Kurdish - Music: Zamâne - Länge: 0'40

ZITATOR

Preis dir, AMUN RE, Herr von Theben, Herrscher, Schöpfer von Himmel und Erde, göttlicher Gott.

SPRECHER

In altorientalischen und altägyptischen Kultbildern kommt die magisch-metaphysische Bildauffassung voll zum Tragen. Die Statuen repräsentieren die Gottheit nicht symbolisch, sie **sind** die Gottheit selbst. Als göttlicher Leib nehmen sie Besitz von Land und Menschen, der Boden, auf dem sie stehen, ist heilig, sie werden durch Tabus geschützt, werden gekleidet, umsorgt und ernährt.

O-TON STEINBRENNER 2

Dass die Götterbilder zu essen bekommen, dass sie zu trinken bekommen, ist ja die Vorstellung, dass diese Götter da sind und auch dieses Essen und dieses Trinken wertschätzen. Ich glaube, dass die Menschen tatsächlich glaubten, dass die Bilder immer selbst sind, was dargestellt ist.

Musik 7

"Narmey Nay solo" - Ausführende: Aziz Shahrokh - Komponist: Saeed Farajpouri - Album: Kurdish - Music: Zamâne - Länge: 0'50

SPRECHER

Die vertraute Bildformel des Herrschergottes bietet zwei zukunftsweisende Vorteile: zum einen weiß der Betrachter auf einen Blick, wie die Welt geordnet ist, zum andern lässt sich das Grundmodell nahtlos vom himmlischen auf den weltlichen Machthaber übertragen.

ZITATOR

Re hat den König eingesetzt auf der Erde der Lebenden, um Recht zu sprechen und die Götter zufriedenzustellen, um die Weltordnung zu verwirklichen und das Unrecht zu vernichten.

ERZÄHLERIN

Das Bildnis des Herrschers macht einen Besitzanspruch geltend und ist selbst Herrschaftsträger. Es dokumentiert die Rechtmäßigkeit der Herrschaft, den sinnvollen Bau der Welt, ihren Einklang mit der göttlichen Ordnung, ist sakraler Ehren würdig und unantastbar. Wer es schändet oder missachtet, zieht Schuld auf sich. Die Vorstellung, dass das Bild des Herrschers mehr als ein bloßes Symbol staatlicher Autorität ist, wirkt bis in die Antike nach.

O-TON STEINBRENNER 3

Diese Kaiserfiguren, die in den Amtsstuben des Römischen Reichs standen, das war ja nicht nur ein Bild von dem jeweiligen Kaiser, sondern der Kaiser war präsent. Und wenn Recht gesprochen wurde, hat nicht der Richter Recht gesprochen, sondern, wenn man so will, hat der Kaiser selbst durch den Richter gesprochen.

ERZÄHLERIN

Die bildliche Inszenierung weltlicher Macht trotz allem Wandel: Karl der Große zeigt sich auf Münzen als römischer Kaiser, Buchmalereien beglaubigen das Gottesgnadentum mittelalterlicher Könige, Ludwig XIV. schwebt als Apoll auf Deckengemälden, Lenin weist den Weg, Mao grüßt die Zukunft.

SPRECHER

Dennoch darf die lange Fortdauer einer bewährten Bildformel nicht überdecken, dass sich die Idee vom Bild als magisch-metaphysischer Präsenz zunehmend auflöst. Schon in der Spätantike weicht sie einer immer deutlicher symbolischen Auffassung.

MUSIK 8

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

© Bayerischer Rundfunk 2022

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; Service-Nr.: 01801/102033 (4 Cent/Min. aus dem deutschen Festnetz/Mobilfunk max. 42 Cent pro Minute) Fax: 089/5900-46258 service@bayern2.de; www.bayern2.de

"Doxazomen sou Christe" - Komponist: Kassia - Voce Me - BRarchiv ZD 000110101 - Länge: 0'50

ERZÄHLERIN

Das gilt jedoch nicht für alle Bilder. Ausgerechnet das Christentum, das in seiner Frühphase jede bildliche Darstellung Gottes ablehnt, entwickelt nach und nach einen Bilderkult, den die Ostkirche als heidnisch bekämpft. Den Anlass liefern Heiligenbilder, die mit Weihegaben überhäuft, gottgleich angebetet und zur Dämonenabwehr eingesetzt werden.

SPRECHER

Das ist Götzenverehrung! Idolatrie! Gerade darum hat das Judentum ja ein Bilderverbot ausgesprochen, denn diese Praxis schreibt dem Bild Zauberkräfte zu, macht es zu einem okkulten Gegenstand, der hofiert, besänftigt und beschenkt wird, um Wunder zu erwirken.

ERZÄHLERIN

Ende des achten Jahrhunderts klärt Rom nach langwierigen, heftigen Debatten die Bilderfrage zumindest für den Bereich der lateinischen Kirche: Anbetung gebührt einzig Gott, Verehrung ziemt indes auch dem Heiligenbild, sofern sie nicht dem Gegenstand, sondern dem Gemeinten gilt und die Andacht fördert.

Musik 9

"A Piece without Title" - Ausführender: Göran Söllscher - Komponist: John Dowland - Album: The Renaissance Album - Länge: 0'15

SPRECHER

Damit ist im Westen der Weg frei für eine Entwicklung, die mehr und

mehr das Ästhetische, handwerklich gut Gemachte des Kunstwerks feiert.

O-TON STEINBRENNER 4

In der Renaissance hat keiner mehr davon gesprochen, dass man Gott selber sieht, sondern man hat den Maler gefeiert für seine realistische Malerei. Wenn wir Giotto sehen, fällt es nicht so leicht, an realistische Malerei zu denken, aber für die damaligen Menschen, das war wirklich extrem realistisch, aber ihnen war klar, dass Sie nicht Jesus selbst sehen, sondern nur ein Bild.

Musik 10

"A Piece without Title" - Ausführender: Göran Söllscher - Komponist: John Dowland - Album: The Renaissance Album - Länge: 0'25

SPRECHER

Die Renaissance betont nicht allein den Kunstcharakter des Bildes, sie revolutioniert auch die Bildproduktion und den Bildkonsum.

ERZÄHLERIN

Bis ins Spätmittelalter sind Bilder kostbare Einzelstücke. Einen Maler, Bildhauer, Schnitzer zu beauftragen, ist dem Adel und der Kirche vorbehalten.

Allmählich machen sinkende Papierpreise, steigender Wohlstand, vor allem aber das Aufkommen des Holzschnitts und die Erfindung des Kupferdrucks zunächst Andachtsbilder, später auch Einblattdrucke für viele erschwinglich. Der rasant wachsende Bedarf erzeugt einen florierenden Markt, das Käufer- und Themenspektrum weitet sich aus, das reproduzierbare Bild wird Massenware.

ZITATOR

Der Mensch, das Augenwesen, braucht das Bild, sagt schon Leonardo da Vinci.

SPRECHER

Aber warum und wozu? Was macht uns so bildversessen? Ästhetische, magische, spirituelle und politische Bedürfnisse reichen einfach nicht aus, um unseren unstillbaren Bildhunger zu erklären. Was ist es dann?

O-TON STEINBRENNER 5

Ich glaube, wir tun mit Bildern sehr viele unterschiedliche Dinge. Und viele von diesen unterschiedlichen Dingen können wir mit Bildern besser oder können wir überhaupt nur mit Bildern tun.

Musik 11

"Jd021" - Album: Derrida - Komponist: Ryuichi Sakamoto - Länge: 0'29

ERZÄHLERIN

Bilder schaffen Ordnung und Überblick. Sie helfen uns, abstrakte Zusammenhänge zu begreifen, Wissen zu speichern und weiterzutragen. Baupläne, Zeichnungen, Skizzen, Karten, Schautafeln machen komplexe Aufgaben beherrschbar, sie bündeln, strukturieren, vereinfachen die Kommunikation und bringen auf den Punkt, was in der sprachlichen Darstellung schwimmt. Kurz: Bilder sind praktisch.

O-TON STEINBRENNER 6

Wir können schneller etwas identifizieren aufgrund eines Bildes, als aufgrund einer Beschreibung. Die hintere Lasche an der rechten Drehschraube etc. etc., kein Mensch versteht das. Wenn wir sehen, wie ein Billy-Regal zusammengeschaubt wird, ist das einfach und gut

verständlich darzustellen.

SPRECHER

Schnell, kompakt, auf einen Blick: Bilder präsentieren simultan, was Sprache schrittweise abarbeiten muss. Während ein Text seine Botschaft nach und nach zeitlich geordnet und syntaktisch gestaffelt entwickelt, ist das Bild auf einen Schlag präsent.

ERZÄHLERIN

Die Möglichkeiten der Visualisierung führen im 16. Jahrhundert zu einem rasanten Wissenszuwachs, der sich nicht nur dem Buchdruck, sondern ganz entscheidend auch einem massiv vermehrten Bildgebrauch verdankt. Sorgfältig und kenntnisreich illustrierte Werke erleichtern seither das Lehren und Lernen. Heute haben sich bildgestützte Verfahren als Standardwerkzeuge wissenschaftlichen Arbeitens breit durchgesetzt und sind beispielsweise in der Archäologie, der Medizin, der Physik, der Kunstgeschichte so unentbehrlich wie bei der Entwicklung von Maschinen oder Produkten.

SPRECHER

Kein Zweifel, Bilder sind in vieler Hinsicht mächtige Hilfsmittel. Wo methodisches Vorgehen, analytische Gründlichkeit und begriffliche Klarheit gefragt sind, stoßen sie jedoch schnell an ihre Leistungsgrenzen, meint der Bildphilosoph Jakob Steinbrenner:

O-TON STEINBRENNER 7

Bilder können viele Sachen transportieren, die Texte nicht transportieren können. Und in vielen Kontexten können Texte oder Sprache etwas transportieren, was mit Bildern nur sehr mühsam, wenn überhaupt, transportiert werden kann. Denken Sie an komplizierte

logische Zusammenhänge, an modale Zusammenhänge. Wenn er käme, würde sie eventuell darauf warten, aber nur, wenn sie wüsste, dass etc. etc. Wenn Sie das versuchen im Bild darzustellen, wird's verdammt schwierig.

SPRECHER

Bilder kennen keinen Konjunktiv, kein vorsichtiges Abwägen. Sie verkürzen, verknappen, spitzen zu. Das macht sie schlagkräftig, aber auch brandgefährlich. Dass sie zudem unbewusste Überzeugungen, Gedächtnisinhalte und Affekte aktivieren, prädestiniert sie zum Propagandawerkzeug par excellence. Hinter Märtyrer- und Erlöserbildern lassen sich Menschen seit jeher willig auffädeln.

ERZÄHLERIN

Kritiklos und massenhaft konsumiert machen Bilder sogar dumm, warnt der Philosoph Günther Anders schon 1956 in seinem Hauptwerk *Die Antiquiertheit des Menschen*:

ZITATOR

Das Hauptverhängnis unseres heutigen Daseins heißt: Bild. Verhängnis deshalb, weil heute Bilder nicht mehr als Ausnahmen vorkommen, weil wir von Bildern vielmehr umstellt, weil wir einem Dauerregen von Bildern ausgesetzt sind.

ERZÄHLERIN

Anders attestiert der Menschheit eine unheilbare Ikonomanie, eine Bildgefräßigkeit, die Hirn und Augen verkleistert und auf Dauer ein post-literarisches Analphabetentum züchtet. Die Ursache der schleichenden aber unausweichlichen Verdummung liegt in der Punktualität, im Inselhaften der Bildinformation. Bilder, so argumentiert

Anders, machen im Unterschied zu Texten keine Zusammenhänge sichtbar. Sie verkürzen das Verstehen auf bloßes Sehen, zeigen lediglich Weltfetzen, isolierte Momente, die in ihrer unmittelbaren visuellen Wirksamkeit stecken bleiben. Am Ende erzeugt die Ikonomanie ein passives Voyeurtum, das uns nur vorgaukelt, informiert zu sein.

SPRECHER

Über kurz oder lang führt das inflationäre Abbilden der vermeintlichen Wirklichkeit zur Entwirklichung der Welt: Wir ersetzen unsere eigene Wahrnehmung durch visuelle Surrogate. Erst überlagern die Bilder die wahrgenommene Welt, dann lösen sie die Wirklichkeit auf in Reihen zusammenhangloser Momentaufnahmen, die kein Ganzes mehr ergeben. Am Ende der apokalyptischen Vision verwandelt sich der Mensch in jene Bilder, die er von sich und seiner Welt entworfen hat.

ZITATOR

Der Rufer in der Wüste – seit jeher ein undankbarer Job.

SPRECHER

Günther Anders besorgter Blick auf die Invasion der Bilder ist erstaunlich hellsichtig, ihr ungebremsstes Wuchern und digital gedüngtes Aufschließen konnte er aber nicht stoppen.

Unser Bildverbrauch explodiert, knackt Jahr um Jahr neue Rekordmarken und ersetzt vielfach schon probate Kulturtechniken wie das Lesen.

Musik 12

"Baud" - Ausführende: Biosphere & Deathprod - Komponist: - Album:
Stator - Länge: 0'45

ERZÄHLERIN

Beschleunigt wurde die visuelle Übernahme des Alltags durch die Digitalisierung der Fotografie, hauptsächlich aber durch die Massenverbreitung der Handykamera. Derzeit besitzen rund 3,9 Milliarden Menschen weltweit ein fotofähiges Smartphone und knipsen damit geschätzte 1,4 Billionen Fotos jährlich. Wichtigste Bühnen und Treiber dieses unfassbaren Bildkonsums sind Plattformen wie WhatsApp, Instagram oder TikTok, deren Nutzer täglich etwa 1,8 Milliarden digitale Bilder hochladen. Jede Minute produzieren wir so heute mehr Bilder als in den letzten 150 Jahren insgesamt aufgenommen wurden.

SPRECHER

Warum? Was macht das Bild so mächtig, was zieht uns an? Ist es die schiere technische Möglichkeit? Kaum! Wir müssen tiefer graben, müssen etwas suchen, das in unserem Denken und Fühlen angelegt ist und von dort her die Lust am Bild befeuert. Kurz: Wir suchen eine ganz besondere Beziehung, die unser Bewusstsein und das Bild zusammenschweißt.

ZITATOR

Hopp, hopp, hopp, Pferdchen lauf Galopp!

SPRECHER

Was unseren Bilderflirt im Innersten trägt, ist möglicherweise ein stummes Einverständnis, das der Kunsthistoriker Ernst Gombrich im Spiel eines Kindes mit seinem Steckenpferd wiederfindet.

ERZÄHLERIN

Ein Stecken zwischen die Beine geklemmt, ein angedeuteter Pferdekopf, ein paar Wollhaare und Griffe zum Festhalten, das reicht für einen wilden Ausritt, für Galopp und Trab und rote Wangen. Dazu muss der Stecken einem Pferd noch nicht einmal ähnlich sehen. Wenn das Kind nur reiten will, erledigt die Fantasie den Rest. Genau so, sagt Gombrich, funktioniert die uralte Komplizenschaft zwischen uns und den Bildern. Wir wollen uns ja auf das Bild einlassen, wir wollen ja, dass anwesend ist und wahr ist, was es zeigt, erklärt Jakob Steinbrenner. **Wir tun, als wäre echt, was wir sehen, und genießen die Illusion.**

O-TON STEINBRENNER 8

Das Kind weiß natürlich, dass es auf einem Steckenpferd reitet und nicht auf einem Pferd. Das ist eine bestimmte Art des Umgangs mit Bildern, den Kinder schon sehr früh lernen: guck mal, wie die Ente da schwimmt. Das Kind weiß natürlich auch, dass die Ente da nicht schwimmt. Wir tun vor diesen Bildern so, als ob wir die Enten sehen würden. Aber wir sind uns bewusst, dass wir nicht die Enten sehen.

SPRECHER

Einen ergänzenden Erklärungsversuch für unsere Bildfaszination steuert der englische Philosoph Richard Wollheim bei - mit dem Begriff *Twofoldness*, auf Deutsch etwa Zweifaltigkeit oder Zwiefältigkeit.

O-TON STEINBRENNER 9

Der Gedanke dahinter ist, dass wir immer sozusagen beides gleichzeitig wahrnehmen. Wir sehen im Bild die Blumenschale, aber gleichzeitig sehen wir im Bild auch das Material des Bildes. Wir sehen die Ölfarbe. Denken Sie an Tizian, an die Dornenkrönung, wir haben den Eindruck, dass hier eine Person diese Krone aufgesetzt bekommt. Und gleichzeitig sehen wir das reine Material dieser Malerei. Diese doppelte Sicht, dieses

doppelte Sehen, ist ganz entscheidend.

SPRECHER

Wir tun, als ob. Wir willigen ein in die Zwiefältigkeit von Material und Imagination, von Körper und Geist. Die Doppelnatur des Menschen ist die Doppelnatur der Bilder. Von daher gewinnt das Bild seine ungeheure geistige, spirituelle und ästhetische Wucht: Wir glauben ihm, was es abbildet, betreten es als realen Raum, sind uns aber gleichzeitig seiner Künstlichkeit bewusst. Wir tun als ob, und alles wird möglich!

Musik 13:

"Pictures of You by the Goodnight" - Ausführende: The last Goodnight - BRArchiv Z9336877 001 Länge: 0'15

ZITATOR

Spieglein, Spieglein in der Hand, wer ist am Schönsten im ganzen Land.

ERZÄHLERIN

Am 13. September 2002 postet der Australier Nathan Hope in einem Online-Forum ein etwas schräges Foto von sich. Er hat es gerade mit seinem Handy aufgenommen, das Bild ist verwackelt und Hope entschuldigt den Patzer mit einem Wort, das eine globale Blitzkarriere hinlegt:

ZITATOR

Sorry, ist halt ein Selfie!

ERZÄHLERIN

Selfie! Ein neues Wort, ein altes Phänomen. Ganz nebenbei hat Nathan Hope etwas gefunden und gleich auch getauft, das unsere Bildverliebtheit heute auf eine ungeahnte Spitze treibt.

ZITATOR

Arm ausstrecken, Stick ausfahren, Linse anpeilen – KLICK und weg.

SPRECHER

Ein Knopfdruck, die ganze Welt sieht zu: Mein Leben. Ein Bilderbuch. Mein Essen. Mein Auto. Mein Urlaub. Seht her, seht mich an. Seht mich!

ZITATOR

Ich poste, also bin ich ...

SPRECHER

Meist leicht von oben aufgenommen, sieht besser aus. Aber im Ernst: Was ist schlimm daran, etwas zu tun, das Promis immer schon konnten: sich steil in Szene setzen?

Und außerdem: hat uns Gott nicht nach seinem Bild erschaffen? Erschaffen wir uns doch einfach selbst als Bild für andere Bilder!

ZITATOR

Like! Dislike! Gefällt! Geht gar nicht!

ERZÄHLERIN

93 Millionen Selfies schießen Menschen täglich. Ist das reine Eitelkeit, ist es die vom Philosophen Anders prophezeite Bildwerdung des Menschen, die egomane Apokalypse? Oder nur das ganz normale menschliche Bedürfnis nach Aufmerksamkeit, nach Selbstinszenierung und Daseinsbeglaubigung?

SPRECHER

Mit Antwortversuchen mühen sich mittlerweile die unterschiedlichsten Wissenschaften ab. Solange die Klärung aussteht, könnte eine ganz pragmatische und provisorische Teiltheorie so aussehen: Selfies gönnen uns die optimale Selbstdarstellung, quasi den *directors cut* unserer Idealexistenz. Sie suggerieren die volle Kontrolle darüber, wie wir selbst uns sehen und von anderen gesehen werden möchten. Einfach nur bildhaft schön, ohne die Peinlichkeiten und Pannen, die unsere Alltagsperformance sonst so gerne ruinieren.

Musik 14

"Jd021" - Album: Derrida - Komponist: Ryuichi Sakamoto - Länge: 0'30

ERZÄHLERIN

Der Mensch und die Bilder. Wir haben uns verändert, das Wesentliche bleibt. Wir brauchen Bilder. Weil sie das Verlangen nach dem Abwesenden, nach Mitteilung, nach Selbstdarstellung stillen. Weil sie in uns träumen, während wir schlafen, weil sie Unsichtbares sehen und dorthin blicken, wo sich das Rätsel des Daseins der Sprache entzieht.

Musik 15

"Le monde ouvre les yeux" - Album: Handia - Komponist: Pascal Gaigne - Länge: 0'30

SPRECHER

Vielleicht endet alles, wo es begann. Vielleicht sind die Handabdrücke auf Höhlenwänden nichts Anderes als prähistorische Selfies mit einer altvertrauten Botschaft.

ZITATOR

Hand. Hände. Ich. Du. Wir.

Absage

Der Mensch und die Bilder ... eine uralte und ganz schön komplizierte Beziehungskiste: vom Zeichen zum Symbol – und später zur Kunst ... Viel später in seiner Entwicklungsgeschichte erfand der Mensch dann die Schrift – auch dazu finden Sie einen interessanten radioWissen-Podcast – zum Beispiel in unseren Shownotes und überall da, wo es Podcasts gibt. Viel Spaß beim Durchklicken!

Credits:

Autor/in: Simon Demmelhuber

Es sprachen: Beate Himmelstoß, Andreas Neumann, Burchard Dabinnus

Technik: Daniela Röder

Regie: Irene Schuck

Redaktion: Bernhard Kastner

Links

Die Erfindung der Schrift - Vom Bild zum Symbol

<https://www.br.de/mediathek/podcast/radiowissen/die-erfindung-der-schrift-vom-bild-zum-symbol/1197290>

Mensch und Raum - Bilder, Vorstellungen, Deutungen

<https://www.br.de/mediathek/podcast/radiowissen/mensch-und-raum-bilder-vorstellungen-deutungen/33724>

Philosophie des Wohnens - Von Domizil und Sein

<https://www.br.de/mediathek/podcast/radiowissen/philosophie-des-wohnens-von-domizil-und-sein/1842053>

Kunst ist eine Behauptung - Der Kunstbegriff

<https://www.br.de/mediathek/podcast/radiowissen/kunst-ist-eine-behauptung-der-kunstbegriff/1840041>

Die Erfindung der Schrift - Vom Bild zum Symbol

<https://www.br.de/mediathek/podcast/radiowissen/die-erfindung-der-schrift-vom-bild-zum-symbol/1197290>

LITERATUR

Gustav Frank, Barbara Lange, Einführung in die Bildwissenschaft, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2010

Klaus Sachs-Hombach, Bildtheorien: anthropologische und kulturelle Grundlagen des Visualistic Turn, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2009

Klaus Sachs-Hombach, Bildwissenschaft: Disziplinen, Themen, Methoden, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 2005

Richard Wollheim, Objekte der Kunst, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1982

Ernst Gombrich, Meditationen über ein Steckenpferd. Von den Wurzeln und Grenzen der Kunst, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1978

BK 17.5.